

2. Beschreibung einer neuen Art Rohrsänger, *Calamoherpe pinetorum*, Brehm., Kiefernrohrsänger.

Von H. D. F. Bander.

Es war im Jahre 1838, als ich in einem vom Wasser ziemlich entfernt gelegenen, dichten Kiefernzuschläge bei Lütz mehrere Rohrsänger bemerkte, die mir, nach ihrem Gesange zu schließen, zum Teichrohrsänger, *Cal. arundinacea* Boie, zu gehören schienen. Mir war diese Erscheinung sehr auffallend, da noch kein Ornithologe irgend einmal in einem Nadelwalde einen Rohrsänger und zumal einen Teichrohrsänger gefunden hatte. Ich theilte diese merkwürdige Erscheinung meinem Freunde dem Pastor Brehm zu Renthendorf bei Neustadt an der Dela, mit, der mir alsbald darauf erwiderte, daß er diesen Rohrsänger für neu halte und ich mir die möglichste Mühe geben möchte, ihm ein oder mehrere Exemplare davon zu verschaffen. Es gingen ein Paar Jahre hin, bevor es mir gelang, ein Stück zu erlegen. Endlich am 20. Mai des Jahres 1840 wurde mir die Freude, einen männlichen Vogel zu bekommen. Ich hielt ihn, wie ich ihn zuerst sah, für den Teichrohrsänger, mit dem er auch die täuschendste Aehnlichkeit hat; schickte ihn aber an Brehm, der sogleich eine neue Art darin erkannte, die er, wegen ihres Aufenthaltes im Kiefernwalde, *Calamoherpe pinetorum* nannte. In der Versammlung der Ornithologen zu Rötten (im Sept. 1845) legte Brehm diesen Vogel als eigene Art den anwesenden Ornithologen vor, und die Herrn Professoren Naumann und Thienemann erkannten ihn gleichfalls als

solche an. Raumann schlägt jedoch vor, ihn nicht *C. pinetorum*, sondern lieber *C. fruticorum* s. *arbusorum* zu nennen, weil er nicht ausschließlich dem Nadelholze angehört.

Seinem Habitus nach steht dieser Vogel so in der Mitte zwischen dem Sumpfs- und Teichrohrsänger, *Cal. palustris* und *arundinacea*, daß es für den Ungeübten schwer hält, ihn von diesen beiden Arten zu unterscheiden. In seiner Lebensart und Fortpflanzungsweise aber, worin er freilich auch bald von der einen, bald von der andern Art etwas hat, weicht er doch von jenen, besonders von dem Teichrohrsänger, dem er sonst im Habitus am nächsten kommt, sehr ab. Ich will nun versuchen, ihn so darzustellen und zu beschreiben, daß auch der Ungeübte im Stande ist, ihn an seinem Kleide von jenen beiden verwandten Arten zu unterscheiden.

Vergleichung der drei verwandten Rohrsänger.

| <i>C. palustris.</i> | <i>C. pinetorum.</i> | <i>C. arundinacea</i> |
|--|--|---|
| Der Oberleib grünlichrostgrau oder olivengrüngrau, auf dem Bürzel etwas heller, als auf dem Rücken; über den Augen ein kaum bemerkbarer gelblicher Streif. | Der Oberleib ölbraungrau, mit grünlichem Anfluge, oder grünlich ölbraungrau, auf dem Bürzel heller, als auf dem Rücken, und etwas ins Delfarbige ziehend; über den Augen ein etwas undeutlicher gelblicher Streif. | Der Oberleib gelblichrostgrau oder ölbraungrau, der Bürzel lichter und rostfarbiger, als der Rücken; über den Augen ein deutlicher rostgelber Streif. |
| Der Schwanz abgerundet, die beiden mittelsten Steuerfedern kaum länger, als die nächstfolgende jeder Seite, 2 Zoll 2 — 5 Linien lang und 1 Zoll bis 1 Zoll 1 Li- | Der Schwanz abgerundet, die beiden mittelsten Federn 1 — 2 Linien länger, als die nächstfolgende jeder Seite, wodurch der Schwanz vorn in der Mitte etwas vorge- | Der Schwanz abgerundet, die mittelsten Steuerfedern nicht länger als die nächstfolgenden jeder Seite, wodurch der Schwanz vorn fast abgeschnitten und an den Seiten |

| | | |
|--|--|---|
| nie über die zusammengelegten Flügel hinwegragend. | zogen und nur an den Seiten abgerundet erscheint, 2 Zoll 5 Linien lang und 1 $\frac{3}{2}$ 2 L. über die zusammengelegten Flügel hinwegragend. | nur adgerundet erscheint, 2 Zoll 3 Linien lang und über die zusammengelegten Flügel 1 Zoll 2 Linien hinausragend. |
| Der Unterleib trübweiß, mit ochergelbem Anfluge. | Der Unterleib weiß oder weißlich, mit rostgelbem Anfluge. | Der Unterleib weiß, mit starkem rostgelben Anfluge. |
| Der Flügel vom Bug 2 Zoll 8 Linien bis 11 L. lang. | Der Flügel vom Bug 2 Zoll 10 Linien lang. | Der Flügel vom Bug 2 Zoll 9 Linien lang. |
| Der Schnabel etwas kurz, stark, $5\frac{1}{2}$ — 6 Linien lang, dicht vor den Nasenlöchern eben so breit als hoch. | Der Schnabel etwas kurz und stark, $5\frac{1}{2}$ — 6 Linien lang; dicht vor den Nasenlöchern so breit als hoch. | Der Schnabel gestreckt, etwas breiter als hoch, 6 Zoll lang. |

Artkennzeichen des Kiefernrohrfängers.

Der Oberkörper ölbraungrau, mit grünlichem Schimmer, oder grünlich ölbraungrau, auf dem Bürzel heller, als auf dem Rücken, und etwas ins Delfarbigte ziehend; über dem Auge ein etwas undeutlicher gelblicher Streif; der Schnabel etwas kurz und stark, so breit als hoch.

Beschreibung.

Der Kiefernrohrfänger ist wenig kleiner, als der Leichrohrfänger. Er mißt 6 — $6\frac{1}{4}$ Zoll in der Länge und hat eine Flügelbreite von 8 Zoll 2 — 6 Linien. Der Schnabel desselben ist oben graulichbraunschwarz, an den Schneiden und dem größten Theile des Unterkiefers von der Wurzel aus gelblichfleischfarben, der Mundwinkel orangeroth. Die Füße sind gelblichfleischfarben, an den Sohlen gelb. Der Augenstern ist hellbraun. Der Oberkörper ölbraungrau mit grün-

lichem Schimmer, oder grünlich ölbraungrau, der Scheitel etwas dunkler, als der Rücken, der Bürzel aber nebst den obern Schwanzdeckfedern heller, und zwar etwas ins Gelblichrothfarbene ziehend, doch nicht so stark wie bei dem Leichrohrfänger. Vom Nasenloch bis über das Auge hin zieht sich ein etwas undeutlicher blasrothgelblicher Streif. Die Wangen und Halsseiten haben eine lichtere Färbung, als der Rücken. Die Schwungfedern sind tief bräunlichgrau, mit schmalen hellgrauen Spitzen; die erste Schwinge mit weißgrauer Kante, die übrigen mit der Farbe des Rückens gesäumt. Die Schwanzfedern graubraun, mit Kanten von der Rückenfärbung; nur die äußerste hat ein gelblichweißes Säumchen. Zutweilen haben alle auch noch ein weißliches Spitzchen. Die ganze Unterseite des Vogels weiß oder trübweiß, mit rostgelbem Anfluge, der an der Kehle am geringsten und oft gar nicht vorhanden, an den Seiten aber am stärksten ist und an den Tragfedern mehr oder weniger ins Graue fällt. Die Schenkel rostgelblichgrau. Die untere Seite der Schwung- und Schwanzfedern hellgrau.

Zwischen Männchen und Weibchen ist in der Färbung kein Unterschied; aber das Weibchen ist meistens etwas kleiner, als das Männchen.

Die Jungen kenne ich zwar noch nicht, aber sie werden wohl, wie bei dem Leichrohrfänger, ihren Aeltern so ziemlich ähnlich sehen.

Aufenthalt.

Dieser Rohrfänger ist zwar kein eigenthümlicher Bewohner unsers Vaterlandes, da man ihn auch in andern Gegenden Deutschlands schon gefunden hat; aber er scheint doch, wenigstens nach den bisherigen Beobachtungen, bei uns häu-

figer vorzukommen, als im übrigen Deutschland; denn in der Gegend von Lübz und Grabow ist er in manchen Jahren eben nicht selten. Er findet sich, wie es auch bei dem Teich- und Schilfrohrsänger der Fall ist, in einer und derselben Gegend bald häufiger, bald sparsamer, und in manchen Jahren trifft man ihn dort, wo man ihn früher mehrere Jahre hinter einander bemerkte, gar nicht. Anfangs Mai kommt er mit den übrigen Rohrsängern bei uns an, und verläßt uns auch mit diesen wieder im August.

Hinsichtlich seines Aufenthaltes unterscheidet er sich dadurch sehr von dem Teichrohrsänger, daß er sich nicht so streng wie dieser an das Wasser bindet, sondern oft sehr weit davon entfernt seinen Wohnplatz aufschlägt. Daher bewohnt er auch nicht ausschließlich das Rohr, sondern neben diesem sehr gern Gebüsch, buschreiche Gärten und, ganz gegen die Sitte anderer Rohrsänger, junge Kiefernzuschläge, zumal wenn sie noch so dicht sind, daß eines Menschen Fuß nicht hineinzudringen vermag. In der Gegend von Lübz giebt es zwei Kiefernzuschläge, von denen der eine an einen mit Rohr bewachsenen Fischteich stößt, der andere aber ziemlich fern vom Wasser sich befindet, diese bewohnten die Kieferrohrsänger im Frühlinge nicht selten, und tief aus den Wäldchen heraus ertönte der sonderbare Gesang mehrerer Männchen. Junge Kiefernzuschläge zieht er selbst dem Laubholze vor; denn obgleich bei beiden Wäldchen junges Laubholz ganz in der Nähe ist, so traf ich doch nie darin einen Vogel dieser Art. Da, wo ihm junges Kiefernholz fehlt, begiebt er sich ins Erlens- und Weidengebüsch, sowie in die lebendigen Hecken und Buschparthien der Gärten. Auf hohe Bäume geht er nicht, aber die Kronen mittlerer Bäume durchsucht er öfter und hüpfst oft

ganz frei darin umher, wodurch er sich ebenfalls vom Leichrohrsänger unterscheidet, der selten das Rohr verläßt und frei in den Zweigen herumhüpft. Auf den Boden, auf welchem er schwerfällig sich bewegt, begiebt er sich nur zuweilen, um Nahrung und Nestmaterialien zu suchen.

Eigenschaften.

Er ist ein sehr munterer, unruhiger und gewandter Vogel, und besitzt besondere Geschicklichkeit im Auf- und Absteigen an den Rohr- und Pflanzenstengeln, so wie an den Zweigen. Scheu ist er da, wo er sich in der Nähe der Menschen befindet, gar nicht. In Gärten hüpft er im Gebüsch, zwischen Erbsen und Bohnen dicht neben dem Beschauer herum und läßt sich mit Muße betrachten; kommt hier selbst an die Thüren und unter die Fenster, um sowohl Nahrung als auch Neststoffe zu suchen, und treibt so ganz sorglos und unbekümmert um jegliche Gefahr sein Wesen.

Sein Lockton weicht etwas von dem des Leichrohrsängers ab; denn während dieser bloß turr oder rrrr ruft, hängt er diesem Rufe noch den Ton kli an und lockt turr-kli. Außerdem aber lockt er auch noch, gleich den andern Rohrsängern, tschack, tack. Sein Gesang ähnelt am meisten dem des Leichrohrsängers, hat aber vielleicht ein etwas langsames Tempo, als dieser. Uebrigens nimmt er viele Töne aus den Gesängen verwandter Vögel an, und die Individuen weichen deshalb oft sehr in ihrem Gesange von einander ab, je nachdem das eine mehr, das andere weniger erborgte Töne angenommen hat. Besonders aus den Gesängen des Gartenlaubvogels und des Schilfrohrsängers eignet er sich Manches an, weshalb er oft sehr mannigfaltig singt.

Das Männchen ist auch eben nicht träge im Singen; es läßt sich von früh Morgens bis spät Abends hören und mitunter selbst des Nachts, am anhaltendsten jedoch in den Vormittagsstunden. Es sitzt, während es singt, in den mittlern Zweigen einer jungen Kiefer, oder im Gebüsch oder Rohr, zuweilen selbst in den Kronen mittlerer Bäume.

Nahrung.

Allerlei Insekten, sowie deren Larven und Eier, die er theils im Gebüsch und auf Bäumen, theils im Rohre, sowie zwischen Erbsen und Bohnen, theils auch auf dem Boden, namentlich zwischen Kopfkohl und andern Gartenpflanzen aufsucht, dienen ihm zur Nahrung. Er fängt diese Thierchen, indem er das Rohr, Gebüsch und andere Pflanzen unaufhörlich nach ihnen durchsucht, die Dickichte durchkriecht, an den Rohrhalmen, Zweigen und Stengeln auf- und abklettert und sie von denselben abliest. Im Spätsommer mag er, wie der Teich- und Sumpfrohrsänger, nebenbei auch wohl Johannis- und Fliederbeeren fressen.

Fortpflanzung.

Er nistet bei Lübz und Grabow, aber vermuthlich auch in andern Gegenden unserö Vaterlandes. Bei Grabow hat mein Schwager Madauß mehrere Jahre hinter einander ein Nistloch gefunden. Die Nester, welche derselbe und ich fanden, standen entweder in oder nahe an Gärten, die am Wasser liegen. Doch eins fand mein Schwager, welches in einem kleinen Garten fast mitten in der Stadt und fern vom Wasser gebaut war. Sie standen theils im Rohre und andern Wasserpflanzen, theils (und dieß die mehrsten) im Weidengebüsch und in anderem Ge-

sträucher, als Johannisbeersträuchern, wohlriechenden Pfeffersträuchern (*Philadelphus coronarius*) u. dgl., eins, welches mein Schwager fand, sogar auf einem Kirschbaume, und dieß an 10 Fuß hoch, die übrigen in geringerer Höhe, nur eins von allen über dem Wasser. Sie waren zum Theil wenig verborgen angebracht und daher leicht zu entdecken. Das, welches ich im Rohre fand, war ganz am Rande des Geröhrigs angelegt und schon von Ferne zu sehen. (Ob der Vogel auch im jungen Kiefernholze nistet, kann ich nicht behaupten, weil es mir nicht möglich war, das Dickicht, wo ich die Männchen gewöhnlich singen hörte, zu durchdringen und genau zu durchsuchen.) Das Nest steht zwischen zwei bis vier Zweigen, Rohr- oder Krautstengeln, an denen es befestigt ist wie die andern Rohrsängernester. Es hat am meisten Aehnlichkeit mit dem der Bastardnachtigall, weniger mit denen des Sumpf- und Teichrohrsängers, denn diese sind viel höher. Von dem der Bastardnachtigall unterscheidet es sich hauptsächlich dadurch, daß die Materialien viel fester um die Träger gewickelt sind, als es bei jenem für gewöhnlich der Fall ist. Es hat nur eine Höhe von $2\frac{1}{3}$ — 3 Zoll; intwendig ist es $1\frac{1}{2}$ — 2 Zoll tief und am eingezogenen Rande 2 — $2\frac{1}{4}$ Zoll weit. Wegen seiner geringen Höhe hat es einen sehr dünnen Boden, wodurch es sich von den Nestern des Sumpf- und Teichrohrsängers, bei denen der Boden stets viel dicker ist und die daher eine ganz andere Form haben, leicht unterscheidet. Manchmal ist es nur sehr locker und an den Seiten fast durchsichtig gebaut. Außerlich besteht es aus Grasblättern, einzelnen feinen Grashalmen, Fäden, Berg und Bastfasern von verschiedenen Pflanzen, welche Materialien oft mit Insektenge-spinnt und Pflanzentwolle sehr dicht und fest durch-

filzt sind, wenigstens am obern Rande, der zuweilen so glatt gearbeitet ist, daß die Materialien wie zusammen gekleistert aussehen. Inwendig ist es mit sehr feinen Hälmchen und Grasrispen ausgelegt. Im Juni finden sich darin 4 — 5 Eier, welche 8 — 9½ Linien lang, 6 — 6½ Linien breit, glattschalig, aber wenig glänzend, eigestaltig, länglich und an der Höhe stumpf, selten kurz und etwas bauchig sind. Die Grundfarbe derselben ist grünlich weiß, worauf sich zuerst graue und dann olivenbraune oder olivengraue Flecken, Fleckchen und Punkte befinden, welche zum Theil verwaschen sind und immer am stumpfen Ende am dichtesten, bisweilen so dicht stehen, daß sie zusammenlaufen und den Grund bedecken. Manchmal ist der Grund grauweiß, worauf zuerst wenig graue und dann bräunlich graue, meistens verwischte Flecken, Fleckchen und Punkte sich befinden, welche am stumpfen Ende in einander fließen. Bei einigen Eiern stehen an der Basis noch kleine braunschwarze Punkte. Manche ähneln ziemlich denen des Sumpfrohrsängers; unterscheiden sich jedoch von diesen nicht allein durch die Form, welche gewöhnlich etwas länglicher und an der Höhe mehr abgerundet ist, sondern auch durch die Grundfarbe, der das Bläuliche fehlt, so wie durch die Zeichnung, welche feiner und weniger verwaschen erscheint und immer, selbst bei den am sparsamst gefleckten, etwas dichter ist, als bei denen des Sumpfrohrsängers. Andere dagegen nähern sich sehr denen des Teichrohrsängers, unterscheiden sich aber von diesen meistens durch die geringere Zeichnung und die weniger grüne Farbe.

Sagd und Fang.

In Gärten, wo diese Vögel ziemlich frei in den Bäumen und im Gebüsch herum hüpfen, lassen sie sich sehr leicht

schießen, weil sie gar nicht scheu sind; etwas schwieriger aber ist es schon, wenn man sie im Rohre erlegen will, denn wenn man hier nicht den Augenblick wahrnimmt, wo sie einmal aus Neugierde zum Vorschein kommen und sich umsehen, so kann man oft lange warten, bis man einen von ihnen zu Schuß bekommt. Am meisten Schwierigkeiten jedoch macht die Jagd auf sie im dichten Kiefernwalde, denn hier ist es meistens nur Zufall, wenn man einmal das Glück hat, einen zu erlegen. Gewöhnlich halten sie sich tief im Dickicht auf, und nur sehr selten ist es, daß einer von ihnen am Rande des Gehölzes sich einmal blicken und einen Schuß auf sich anbringen läßt. — Fangen kann man sie vielleicht in Schlingen oder mit Leimruthen, welche man da anbringt, wo man sie am öftesten sieht und das singende Männchen gewöhnlich seinen Sitz hat.

Nutzen und Schaden.

Sie vertilgen eine große Menge lästiger Insekten und werden dadurch sehr wohlthätig. Durch ihren Gesang, der mitunter sehr mannigfaltig ist, erfreuen sie uns und tragen sie zur Belebung der Natur das Ihrige bei. — Schaden verursachen sie, so viel ich weiß, gar nicht.

Anm. In meiner Naturgeschichte der Vögel Mecklenburgs habe ich diesen Rohrsänger noch mit zum Seichrohrsänger (*Cal. arundinacea*) gezogen und bei dessen Beschreibung Mehreres angeführt, was hierher gehört. — Herr Prof. Naumann beabsichtigt in den Nachträgen zu seiner Ornithologie eine Abbildung dieses Vogels zu geben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv der Freunde des Vereins Naturgeschichte in Mecklenburg](#)

Jahr/Year: 1847

Band/Volume: [1_1847](#)

Autor(en)/Author(s): Zander Heinrich David Friedrich

Artikel/Article: [2. Beschreibung einer neuen Art Rohrsänger, Calamoherpe pinetorum, Brehm., Kiefernrohrsänger. 8-17](#)